

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Griechische Geschichte

Abicht, Karl Ernst

Heidelberg, 1889

IV. Vom Beginn des peloponnesischen Kriegs bis zum Untergang der
griechischen Freiheit (431-338)

[urn:nbn:de:bsz:31-3146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-3146)

malereien des Polygnotus¹ von Thasos, des berühmtesten Malers des perikleischen Zeitalters.

Wie die bildende Kunst, so erlebte auch die Dichtkunst unter Perikles ihr goldenes Zeitalter; insbesondere erreichte die dramatische Poesie eine hohe Blüte. Die bedeutendsten Tragödiendichter sind Aeschylus, Sophokles, Euripides, die Komödiendichtung fand in dem (etwas später lebenden) Aristophanes ihren Meister. In dieser Zeit lebten auch die Geschichtsschreiber Herodot, Thukydides und (etwas später) Xenophon.

Auch die Redekunst² und Philosophie³ nahm im Zeitalter des Perikles einen mächtigen Aufschwung.

IV. Vom Beginn des peloponnesischen Kriegs bis zum Untergang der griechischen Freiheit (431—338).

§ 15. Der peloponnesische Krieg.

Mit Eifersucht schaute Sparta auf die fortwährend im Steigen begriffene Macht Athens, welchem es die Vorherrschaft in Hellas nicht gönnte. Bestand doch zwischen beiden, um den Vorrang in Hellas streitenden Staaten zugleich der Gegensatz zweier Stämme, des ionischen und dorischen Volksstammes, sowie der zweier politischen Parteien, der demokratischen und aristokratischen. Schon mehrere Male hatten beide Staaten, von denen der eine auf seine Seemacht, der andere auf seine Landmacht vertraute, im offenen Felde einander feindlich gegenübergestanden; doch immer wieder war es der Staatsklugheit des Perikles gelungen den Frieden herzustellen.

Um 450 stand Athen auf dem Gipfel seiner Macht. Nicht allein die Inselstaaten (darunter auch Samos und das seemächtige Agina) waren von ihm abhängig, sondern auch in Mittelgriechenland mußten Böoter, Phoker, Lokrer, Megarer dem athenischen Bunde beitreten. Zwar errangen die Böoter durch den Sieg, welchen sie bei Koronea (447) über die Athener (unter Tolmides) erfochten, ihre Unabhängigkeit wieder, allein den Abfall Kuböas verhütete Perikles. Er bewog die Spartaner, welche bereits in Attika eingefallen waren, um den Kuböern Beistand zu leisten, durch Bestechung ihrer Heerführer zum Abzug und erwirkte den Abschluß eines Friedens.

Durch den im Jahre 445 von ihm mit Sparta abgeschlossenen 30 jährigen Waffenstillstand schienen die Feindseligkeiten auf lange Zeit beigelegt zu sein; allein derselbe hatte kaum 14 Jahre bestanden, da war die Eifersucht und Erbitterung zwischen beiden Staaten dermaßen gestiegen, daß es nur einer geringfügigen Veranlassung bedurfte, um den

Peloponnesischen Krieg

zum Ausbruch zu bringen, welcher Griechenland 30 Jahre hindurch aufs fürchtbarste verheerte und mit dem Sturze Athens endete.

¹ Berühmte Maler der nächsten Zeit waren Zeuxis, Parrhasius, Apelles.

² Die erste Rednerschule wurde in Athen durch den Leontiner Rhetor Gorgias gegründet. S. die Anmerkung S. 37.

³ Des Perikles Freund war der Philosoph Anaxagoras aus Klazomenä, welcher die Lehre aufstellte, daß die geordnete Welt aus dem Chaos durch die göttliche Vernunft (*νοῦς*) geschaffen sei.

Die äußere Veranlassung desselben war folgende:

Die Insel Korcyra (j. Korfu) war mit ihrer Mutterstadt Korinth wegen der illyrischen Küstenstadt Epidamnus (Dyrrhachium, jetzt Durazzo), einer korinthisch-korcyrischen Kolonie, in blutigen Streit geraten. Die Demokraten von Epidamnus hatten die Aristokraten aus der Stadt getrieben, allein diese kehrten, durch illyrische Völkerschaften unterstützt, zurück und bedrängten Epidamnus. Die demokratische Partei bat darauf zunächst Korcyra und, von dort abgewiesen, Korinth um Hilfe, welche sofort gewährt wurde. Hierin sahen die Korcyräer, da Epidamnus ihre Kolonie war, einen Eingriff in ihr Recht, griffen die Korinther an, schlugen sie bei Aktium (434) und besetzten Epidamnus. Da sie sich aber auf die Dauer den Korinthern im Kampf nicht gewachsen glaubten, riefen sie die Hilfe der Athener an, die, in der Hoffnung ihre Herrschaft auch über das ionische Meer auszudehnen, bereitwilligst ein Bündnis mit ihnen eingingen. Athenische Schiffe halfen daher den Korcyräern in der Seeschlacht bei den Sybota-Inseln¹ (432) und machten den Korinthern ihren bereits erkämpften Sieg streitig.

Hierüber erbittert, verleiteten die Korinther die am themäischen Meerbusen gelegene Stadt Potidäa, die ursprünglich eine korinthische Kolonie war, aber zur athenischen Bundesgenossenschaft gehörte, zum Abfall von Athen. Als danach Potidäa von den Athenern belagert wurde (432)², erhoben die Korinther hierüber Beschwerde auf der Bundesversammlung der peloponnesischen Staaten zu Sparta, welche nun vier Forderungen an Athen stellte, 1) von der Belagerung Potidäas abzulassen, 2) die Handels- und Hafensperre gegen Megara aufzuheben, 3) die Alkmaoniden (d. h. den Perikles) wegen des Kylonischen Frevels zu verbannen, 4) allen Hellenen Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugeben. Da diese Forderungen von Athen zurückgewiesen wurden, beschloß die Bundesversammlung den Krieg gegen Athen.

1. Der Krieg bis zum Frieden des Nikias.

Athen hatte das Übergewicht zur See; seine Flotte bestand aus 300 Kriegsschiffen, das Landheer aus 29 000 Hopliten. Auf Seite der Athener waren fast alle Inseln des ägäischen Meeres nebst Korcyra und Zakynthus im ionischen Meere; auf dem Festlande hielten die Thessaler, Akarnaner, Plataer, Messenier, sowie die meisten griechischen Staaten an der thrakischen und kleinasiatischen Küste zu Athen. Auf Seite der Spartaner standen die Staaten des Peloponneses (außer Argos und Achaja, welche neutral blieben) sowie in Hellas, Megara, Böotien, Phokis, Lokris. Das Landheer war 60 000 Mann stark. Schiffe stellten Megara, Korinth, Sikyon, Elis.

Den Anfang des Krieges machten die mit den Spartanern verbündeten Thebaner durch den Überfall Plataäs (431), der aber vollständig mißglückte. Denn die in die Stadt eingedrungenen Thebaner wurden von den Plataern umzingelt und niedergehauen.

¹ Zwischen Korcyra und dem Festlande gelegen.

² Nach zweijähriger Belagerung mußte sich Potidäa den Athenern ergeben. Im Kampfe vor Potidäa rettete Sokrates dem Alkibiades das Leben.

In demselben Jahre unterwarf Perikles das abgefallene Ägina, vertrieb die Einwohner und führte attische Kolonisten (Kleruchen) auf die Insel.

Nun eröffneten die Peloponnesier den Kampf, indem sie unter ihrem König Archidamus in Attika einfielen und gewaltige Verheerungen anrichteten. Diese Einfälle wiederholten sich in den nächsten Jahren.

Dagegen unternahmen die Athener mit der Flotte unter Phormion wiederholte Plünderungszüge an die Küsten des Peloponneses und übten so Vergeltung. Aber schon im zweiten Jahre des Krieges kam ein schweres Unglück über Athen. Da die Landbewohner infolge der Einfälle der Lacedämonier in die Stadt geflüchtet waren, so brach unter der zusammengedrängten Menge eine furchtbare Pest aus, welche drei Jahre hindurch wüthete und einen großen Teil der Einwohner, darunter auch Perikles, dahinraffte (429).

Mit Perikles aber, der allein das Volk zu zügeln verstanden hatte, sank Athens Hauptstütze und eine zügellose Pöbelherrschaft (Ochlokratie), an deren Spitze der unverschämte, prahlerische Kleon stand, gewann bald die Oberhand. Ihr gegenüber vermochte der aristokratisch gesinnte, besonnene Nicias wenig auszurichten.

Nachdem der Krieg mehrere Jahre mit abwechselndem Glück und von beiden Seiten mit großer Grausamkeit geführt war¹, gelang es zuerst den Athenern, den Spartanern in ihrem eigenen Lande eine empfindliche Demütigung zu bereiten.

Im Jahre 427 waren auf Sicilien die dorischen und ionischen Städte in Streit geraten. Die dem ionischen Stamme angehörigen Leontiner erhielten auf ihre Bitten² von den Athenern Hilfe gegen das mächtige Syrakus. Als nun eine athenische Flotte nach Sicilien abfuhr, gelang es einer Abteilung derselben, die unter dem Oberbefehl des Demosthenes stand, bei der Umsegelung des Peloponneses sich in der messenischen Stadt Pylos festzusetzen und durch Aufwiegelung der Heloten die Spartaner in ihrem eigenen Lande zu bedrohen.

Obwohl diese nun alle Kraft daransetzten, Pylos den Athenern wieder zu entreißen, wurde ihre Flotte geschlagen und im Hafen eingeschlossen, ja eine Abteilung von 400 Hopliten, welche die gegenüberliegende kleine Insel Sphakteria besetzt hatte, von der Landverbindung abgeschnitten. Jetzt baten die Spartaner um Frieden; allein die Athener schenkten ihrem Gesuch kein Gehör, vielmehr eroberten Kleon und Demosthenes binnen kurzem die Insel und führten die ganze spartanische Besatzung (292 Mann, darunter 120 Spartiaten) gefangen nach Athen.

¹ Als die Stadt Mytilene auf Lesbos, die von Athen abgefallen war, wieder unter die Botmäßigkeit der Athener kam, ließ Kleon 1000 Mytilenäer, die zum lesbischen Adel gehörten, hinrichten (427). In demselben Jahre eroberten die Spartaner nach dreijähriger Belagerung die Stadt Plataä und zerstörten sie von Grund aus; 200 Plataäer und 25 Athener wurden zum Tode verurteilt.

² Der Wortführer der Leontiner Gesandtschaft war der Redekünstler Gorgias, welcher damals durch die kunstvolle Art seiner Rede allgemeine Bewunderung erntete. Nachdem er in Athen seinen Zweck erreicht hatte, begab er sich zunächst wieder in seine Vaterstadt, kehrte aber später nach Athen zurück, wo er als Rhetor eine Rednerschule gründete. Bald nach dem peloponnesischen Krieg wurde die Redekunst durch Lyfias und Isokrates (einen Schüler des Gorgias) weiter ausgebildet und gelangte danach in den Zeiten Philipps von Macedonien durch Hyperides, Aischines, Demosthenes zu einem hohen Grade der Vollendung.

Aber bald trafen als Strafe für diesen Übermut die Athener ihrerseits wiederholte Unfälle; so erlitten sie in Böotien, wo sie der demokratischen Partei Hilfe bringen wollten, bei Delion eine empfindliche Niederlage (424)¹; ein noch härterer Schlag traf sie auf Chalkidike.

Im Jahre 422 war Spartas kühner Feldherr Brasidas an die thrakische Küste gezogen, um die Kolonien der Athener auf der chalkidischen Halbinsel von Athen abwendig zu machen. Bereits hatte er die mächtige Stadt Amphipolis² zum Abfall verleitet. Nunmehr sandten die Athener den Kleon nach der Chalkidike, um weiteren Abfall zu verhüten. Es kam 422 jetzt zwischen den Spartanern und Athenern zur Schlacht bei Amphipolis, in welcher die Athener eine schwere Niederlage erlitten; Kleon selbst fiel auf der Flucht, aber auch der tapfere Brasidas erlag bald nachher den Wunden, die er in der Schlacht erhalten hatte.

Hierauf wurde zwischen beiden kriegführenden Staaten der sogenannte Friede des Nikias auf fünfzig Jahre geschlossen, in welchem beide Teile alle Gefangenen sowie ihre Eroberungen herausgaben.

Dieser Frieden war jedoch von kurzer Dauer, da in der damaligen Zeit der reiche und hochbegabte, aber ehrgeizige und leichtsinnige Alkibiades, dessen Leitung sich das athenische Volk mehr und mehr hingab, zur Erneuerung des Krieges drängte.

Schon hatte er die Athener veranlaßt, mit Argos, welches mit Sparta in Krieg geraten war, ein Bündnis einzugehen und dorthin ein Hilfsheer zu senden; indes gelang es Sparta durch den Sieg bei Mantinea (418) sein Ansehen im Peloponnes wiederherzustellen.

2. Der sicilische Seezug. Ende des Krieges.

Wenige Jahre später bewog Alkibiades seine Mitbürger zu einem neuen Krieg, dem gewagten Seezug gegen Sicilien.

Es hatte nämlich die ionische Stadt Eggesta auf Sicilien, welche mit 415—413 der dorischen Stadt Selinus und dem mit derselben verbundenen Syrakus, einer korinthischen Pflanzstadt, in Streit lag, Athens Hilfe angerufen. Der besonnene Nikias riet ernstlich davon ab, diesem Hilfsgejuch Folge zu leisten. Aber umsonst! Das Volk ließ sich vielmehr durch Alkibiades bestimmen, auf dieses Unternehmen einzugehen, in der Hoffnung zugleich mit der Eroberung der reichen Insel Sicilien seine Herrschaft über Italien, ja über Afrika auszudehnen. Athen rüstete eine Flotte von 134 Kriegsschiffen mit 5000 Hopliten aus; nie vorher war eine so große Flotte aus dem Piräus ausgelaufen. Den Oberbefehl führten drei Feldherren, Alkibiades, Nikias, Lamachus, gemeinsam. Aber kaum waren die Athener auf Sicilien angelangt, so wurde der geschickteste derselben, Alkibiades, zurückberufen, um sich gegen die von seinen Feinden erhobenen Anklagen zu verantworten.

¹ In dieser Schlacht rettete Alkibiades seinem Lehrer Sokrates das Leben.

² Den Verlust der Stadt schrieben die Athener dem Flottenführer Thukydides zu, der nur die Hafenstadt Sion hatte retten können. Sie belegten ihn mit der Strafe der Verbannung. Er verbrachte dieselbe in Thrakien, wo er sein berühmtes Geschichtswerk über den peloponnesischen Krieg verfaßte.

Man legte ihm nämlich zur Last, daß er die Hermetssäulen verstümmelt (Hermotopidenprozeß), auch die eleufinischen Geheimnisse verspottet habe, und daß er darauf ausgehe, die demokratische Verfassung zu stürzen. Allein Alcibiades entfloß während der Überfahrt bei einer Landung in Thurii und flüchtete später, als er vernahm, daß ihn seine Mitbürger in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt hätten, von Nachsicht getrieben, zu den Spartanern, um diese zum Krieg gegen seine Vaterstadt aufzureizen.

Auf sein Betreiben besetzten die Spartaner Dekelea in Attika (18 km von Athen entfernt), um von dort aus das attische Gebiet zu verwüsten, traten ferner mit den Persern wegen eines Bündnisses in Unterhandlung und sandten im Verein mit den Korinthern eine Flotte nach Sicilien, um der von den Athenern hart bedrängten, doch von Hermokrates standhaft verteidigten Stadt Syrakus Hilfe zu bringen.

Mit der Ankunft des spartanischen Hilfsheers (unter Gylippus) änderte sich die Sachlage gänzlich. Die Athener, welche unter Nikias' Führung bereits den westlichsten Stadtteil von Syrakus, die Hochstadt Epipolä und die Bergspitze Labdakon besetzt hatten und von hier aus Syrakus bedrängten, indem sie durch zwei, in der Richtung nach dem östlichen Meere gezogene Mauerarme die Stadt eng umschlossen hielten, wurden durch Gylippus, dem es gelungen war, den Athenern Epipolä und Labdakon zu entreißen, sodann durch eine Quermauer die Einschließung der Stadt zu verhindern und den Eingang des Hafens Plemmyrion zu besetzen, nach harten Kämpfen¹ im Hafen von Syrakus eingeschlossen. Zwar erhielten nun auch die Athener eine Verstärkung von 73 Schiffen und 5100 Hopliten unter Demosthenes, allein sein Versuch, die steilen Höhen von Epipolä wieder zu erobern, scheiterte vollständig. Vergeblich drängte jetzt Demosthenes, welcher die verzweifelte Lage der Athener erkannte, zum Rückzug. Allein Nikias, welcher, durch eine Mondfinsternis bestimmt (27. August 413), 3 × 9 Tage verstreichen ließ, versäumte abergläubisch die rechte Zeit zum Rückzug. Er wurde im Hafen Syrakus, dessen Ausgang Hermokrates und Gylippus durch Ketten und Schiffe versperrt hatten, eingeschlossen und erlitt bei dem Versuche, die feindliche Flotte zu durchbrechen, eine furchtbare Niederlage. Die Schiffe der Athener wurden verbrannt und sie selbst gezwungen den Rückzug zu Lande anzutreten. Beide Abteilungen der Athener, die eine unter Nikias, die andere unter Demosthenes, hatten auf verschiedenen Wegen sich in das Innere Siciliens zu retten gesucht; allein die Mannschaften beider wurden auf dem Rückzug von den Syrakusanern teils getötet, teils gefangen genommen². Beide Feldherren wurden in Syrakus hingerichtet, die übrigen Gefangenen (7000 an der Zahl) in die Steinbrüche geworfen, in welchen die meisten eines elenden Todes starben.

Dieser furchtbare Schlag brach die Macht Athens, welches auf dieser Unternehmung im ganzen 300 Kriegsschiffe und nahe an 60 000 Mann Schiffsmannschaft verlor; auch die meisten Bundesgenossen Athens, namentlich

413

¹ In denselben fand der tapfere Lamachus seinen Tod.

² Nikias war mit seiner Abteilung in einen Hinterhalt geraten und mußte sich nach der schweren Niederlage am Flusse Asinarus den Feinden ergeben.

die Inselstaaten Chios, Lesbos, Euböa, Milet fielen nacheinander von Athen ab. Dennoch behauptete es sich noch acht Jahre gegen die Übermacht der Feinde. Zunächst besserte sich Athens Lage dadurch etwas, daß sich Alkibiades wegen seines übermütigen Auftretens in Sparta nicht länger halten konnte und nun die Spartaner seine Rache fühlen lassen wollte.

In plötzlicher Sinnesänderung wußte er den persischen Statthalter in Kleinasien, mit welchem die Spartaner wegen eines Bündnisses unterhandelten, zu bewegen, die Verhandlungen abzubrechen. In dieser Zeit setzten sich die athenischen Flottenführer auf Samos (darunter Thrasybulus) mit ihm in Verbindung und riefen ihn im Jahre 411 in sein Vaterland zurück, worauf er an die Spitze der Flotte gestellt wurde¹.

Nachdem Alkibiades die Führung derselben übernommen hatte, war den Athenern das Glück vier Jahre hindurch günstig. Denn Alkibiades besiegte die Spartaner, welche den Kriegsschauplatz nach dem Norden und dem Hellespont verlegt hatten, einerseits um den Athenern die Getreidezufuhr aus dem schwarzen Meere abzuschneiden, andererseits um sich die Unterstützung des persischen Satrapen Pharnabazus zu verschaffen, in mehreren Schlachten zu Wasser und zu Lande (bei Abydos 411, bei Kyzikus 410)² und eroberte viele abgefallene Städte am Hellespont (darunter Byzanz und Chalcedon). Nach sechsjähriger Abwesenheit kehrte er nach Athen zurück, wo er mit Jubel empfangen und zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannt wurde (στρατηγός ἀποκράτωρ).

408 Doch bald gelang es seinen Feinden (der oligarchischen Partei) ihm wiederum die Volksgunst zu entziehen. Man entsetzte ihn des Oberbefehls, weil sein Unterfeldherr Antiochus, dem er ausdrücklich verboten hatte sich in eine Schlacht einzulassen, in seiner Abwesenheit von den Spartanern unter Lysander bei dem Vorgebirge Notion (unweit Ephesus) in einem unbedeutenden Treffen geschlagen war.

407 Nunmehr übertrugen die Athener die Führung der Flotte 10 Feldherren (darunter Konon) gemeinschaftlich. Diese erkämpften in der Schlacht bei den Arginusen (an der kleinasiatischen Küste, Lesbos gegenüber) einen glänzenden Sieg über die Spartaner unter Kallikratidas; freilich war das der letzte Waffenerfolg Athens in diesem Krieg.³

¹ Damals wurde Athen durch Verfassungskämpfe beunruhigt. Der Demokratie müde hatten die Bürger auf Betreiben des Pisander und Theramenes eine oligarchische Regierung eingesetzt und die Regierung dem Rat der Vierhundert übergeben, welcher die Volksversammlung auf 5000 der wohlhabendsten Bürger beschränkte. Gegen diesen Verfassungsbruch erhob sich die Flotte unter Thrasybulus und Thrasyllus; sie erklärte sich zur Vertreterin des demokratischen Staates, rief auf des Thrasybulus Rat den Alkibiades zurück und wählte ihn zum Oberfeldherrn. Bald nachher wurde die oligarchische Verfassung in Athen wieder beseitigt.

² Nach der zweiten Schlacht, in welcher der spartanische Feldherr Mindarus gefallen war, sandte der Unterfeldherr folgenden verzweifelten Bericht an die Ephoren: ἔρρει τὰ καλὰ. Μίνδαρος ἀπέσσυα, πενῶντι τῶνδρος, ἀπορίοιες τί γρη ἔραν.

³ Die siegreichen Feldherren, welche wegen des Seesturmes die Leichen der Gefallenen und Schiffbrüchigen nicht hatten auffischen können, wurden von dem durch Demagogen aufgereizten Volke zum Tode verurteilt (von den Prytanen hatte allein Sokrates den Mut, das ganze Rechtsverfahren als ungesetzlich zu verwerfen); 6 der Angeklagten mußten den Giftbecher trinken, 2 entkamen. Konon und Arkestrotus hatten am Kampf nicht teilgenommen; der erstere war während desselben von 50 spartanischen Schiffen im Hafen von Mytilene eingeschlossen.

Schon im folgenden Jahre vernichtete der spartanische Feldherr Xysander die athenische Flotte, welche er unvorbereitet überrascht hatte, bei Nigospotamoi (bei dem Ziegenfluß am Hellespont)¹, und entschied so das Schicksal Athens. 405

Xysander segelte alsbald in den Piräus ein und schloß Athen von der Verbindung mit dem Meere ab, während es gleichzeitig von einem spartanischen Heer unter König Pausanias auf der Landseite umschlossen gehalten wurde. Nach viermonatlicher Belagerung sah sich die ausgehungerte Stadt zur Übergabe genötigt. 404

Die Besiegten mußten ihre Kriegsschiffe (bis auf 12) ausliefern, die langen Mauern und die Hafensbefestigungen des Piräus schleifen und anstatt der Demokratie eine Oligarchie von 30 Männern (den sogenannten 30 Tyrannen) einsetzen, die durch eine spartanische Besatzung unterstützt wurde. Die Herrschaft Athens wurde auf Attika beschränkt; es mußte fortan dem spartanischen Bunde beitreten.

So war der fast dreißigjährige peloponnesische Krieg beendet und Sparta übernahm wiederum die Hegemonie der griechischen Staaten.

Doch die Herrschaft der 30 Tyrannen, unter welchen Kritias der einflussreichste war, hatte keinen langen Bestand. Schon im folgenden Jahre wurde ihre Schreckensregierung, die unter dem Schutze einer spartanischen Besatzung mit Willkür und Grausamkeit gegen die Anhänger der Volkspartei wütete, durch Thrasybulus gestürzt².

Derselbe erstürmte an der Spitze der Vertriebenen von der Grenzfestung Phyle aus den Piräus (in diesem Kampf fand Kritias seinen Tod), verjagte die Dreißig und stellte die solonische Verfassung wieder her, nachdem er eine allgemeine Amnestie erlassen hatte.

§ 16. Sittlicher Verfall der Athener. Tod des Sokrates.

Vier Jahre nach der Wiedereinsetzung der Volksherrschaft fiel der edle, weise Sokrates dem Neid und Haß seiner Feinde zum Opfer. Ihm, den das delphische Orakel für den Weisesten erklärte, galt als Anfangspunkt der Weisheitsforschung und sittlichen Besserung die Prüfung des eigenen Geistes und die Selbsterkenntnis; daher stellte er als erste Anforderung hin: „Erkenne dich selbst“. Wie er aber unausgesetzt an der geistigen und sittlichen Vervollkommnung seiner selbst arbeitete, so suchte er auch das sittlich gesunkene Volk zu bessern und durch Wahrheit zur Tugend hinzuführen, indem er auf dem Markte und in den Straßen Athens seine Mitbürger belehrte, ermahnte, ihnen durch sein mäßiges, tugendhaftes Leben mit dem würdigsten Beispiel voranging. Sein Wahlspruch war: „Nichts bedürfen ist göttlich und am wenigsten bedürfen der Gottheit am nächsten“. Bald vereinigte er um sich einen Kreis edler Jünglinge, welche mit 399

¹ Nur Konon rettete sich mit zehn Schiffen nach Cypern.

² Auch Alkibiades wurde von den athenischen Oligarchen verfolgt. Derselbe hatte sich nach seiner Abkehrung auf seine Güter nach Thracien zurückgezogen. Bald fühlte er sich dort nicht mehr sicher, weil ihm die Spartaner und die Dreißig nach dem Leben stellten. Er flüchtete sich daher zu dem persischen Statthalter nach Phrygien, von dem er anfänglich freundlich aufgenommen, aber später auf Drängen des Xysander ermordet wurde.

unbegrenzter Verehrung an ihm hingen; zu denselben gehörten unter vielen andern der Weisheitslehrer und Geschichtsschreiber Xenophon und der berühmte Philosoph Platon¹.

Nachdem Sokrates bis in sein 70. Lebensjahr als Volks- und Jugendlehrer gewirkt hatte und seine Weisheits- und Jugendlehre ins Leben einzuführen bemüht gewesen war, gelang es den Sophisten, seinen erbitterten Gegnern, seinen Untergang herbeizuführen. Diese damals auftretenden berufsmäßigen Lehrer der Redekunst und Weltweisheit, welche ihre Lehren um Geld verkauften, trugen in gewandter Rede ihre auf die Kunstformen der Logik und Dialektik gestützte Scheinweisheit vor, vermöge welcher sie sich anheischig machten, selbst der schlechteren Sache zum Siege zu verhelfen (τὸν ἡττω λόγον κρείττω ποιεῖν). Sie stellten dadurch den Unterschied zwischen Gutem und Schlechtem in Frage, erklärten jede sittliche Wahrheit für anfechtbar und hoben schlechtthin mit der Wahrheit die Tugend auf. Die bekanntesten dieser Sophisten, welche die Grundlage aller sittlichen Ordnung erschütterten, waren Gorgias von Leontini, Protagoras von Abdera, Hippias von Elis. Die verderbliche Denkweise dieser Männer hatte der edle Sokrates sein ganzes Leben hindurch bekämpft, zog sich aber dadurch ihren erbitterten Haß zu. Sie ruhten nicht eher, als bis er unter der Anklage, daß er die alten Götter verachte, neue einführe und

¹ Der größte Schüler des Sokrates war der „göttliche“ Platon, der Schöpfer der Ideenlehre. Die Ideen, die ewigen Urformen alles Seienden, sind im Wechsel der irdischen Dinge allein wirklich. Die höchste derselben, die Idee des Guten, ist zugleich die weltbildende Vernunft, d. i. Gott. Die unsterbliche Seele des Menschen stammt aus einer höheren Welt, in die sie geläutert zurückkehrt, wenn sie aus dem Gefängnis des Leibes befreit ist (Dialog Phädon). Platon lehrte im Haine des Akademos zu Athen, weshalb seine Schule Akademie benannt wurde.

Im Gegensatz zu dem Idealismus Platons geht sein Schüler Aristoteles aus Stagira, der Erzieher Alexanders des Großen, in seiner Forschung von den Einzel dingen aus, von welchen er zum Allgemeinen und Ewigen fortzuschreiten sucht (Realismus). Aristoteles, der größte Denker und Gelehrte des Altertums, hat durch die von ihm aufgestellten Grundgesetze die Grundlage für fast alle Wissenschaften festgesetzt: für die allgemeine Naturlehre und die beschreibenden Naturwissenschaften, für die Gesetze des Denkens (Logik), für die Psychologie, Metaphysik, für die Sittenlehre (Ethik), für die Lehre vom Staat (Politik), für Rhetorik, Poetik. Er lehrte in den Schattengängen (ἐν περὶπάτοις) des Gymnasiums Lykeion zu Athen, wonach seine Schüler Peripatetiker genannt wurden. Auf die Entwicklung der Wissenschaften hat kein Denker einen größeren Einfluß gehabt als der Stagirite.

Zu den Schülern des Sokrates gehörte auch Antisthenes, welcher die Glückseligkeit des Menschen in der Bedürfnislosigkeit fand. Er lehrte im Kynosarges, weshalb seine Schüler Cyniker hießen; der bekannteste derselben ist Diogenes von Sinope. Die Lehre der Cyniker wurde durch Zeno aus Kittion, einen Zeitgenossen Alexanders des Großen, veredelt, welcher die Tugend für das höchste Gut erklärte. Er setzte die Glückseligkeit des Menschen in Gleichmut und Seelenruhe, mit der alle Wechselfälle des Lebens, glückliche wie unglückliche, aufzunehmen sind. Seine Philosophie hieß die stoische, nach der Säulenhalle (Stoa) in Athen benannt, in welcher er lehrte.

Im Gegensatz zu den Cynikern steht ein anderer Schüler des Sokrates, Aristippus aus Cyrene. Er stellte die ἡδονή, den heiteren Lebensgenuß, als höchsten Grundsaß auf und empfahl zur Erhaltung der Genußfähigkeit Einsicht, Selbstbeherrschung und Mäßigung. Aus den Lehren der Hedoniker entwickelte sich später (um 300 v. Chr.) die Philosophie des Epikur, welcher ebenfalls die höchste Glückseligkeit des Menschen in dem maßvollen Lebensgenuß findet.

die Jugend verderbe, vor Gericht gezogen wurde. Daß er sich vor seinen Richtern mit edlem Freimuth verteidigte und es verschmähte, durch Bitten und Schmeicheln die Richter für sich zu gewinnen, ja sogar sich der höchsten Bürgerehre, der Speisung im Prytaneum, für würdig erachtete, brachte diese so gegen ihn auf, daß sie ihn zum Tode verurteilten. Weiter und mutvoll ging Sokrates in das Gefängnis, wo er noch dreißig Tage lang seine ihn täglich besuchenden Schüler in seinen Lehren befestigte. Nachdem er noch am letzten Tage sich mit ihnen eingehend über Tod und Unsterblichkeit unterredet und seine weinenden Freunde getröstet hatte, trank er den Giftbecher, welchen ihm der Kerkermeister brachte, mit der Seelenruhe eines Weisen.

§ 17. Spartas Vorherrschaft.

Nach Athens Fall wurde Sparta nicht nur das Haupt aller Staaten des Festlandes, sondern machte auch die Inseln und kleinasiatischen Pflanzstädte durch seine Flotte von sich abhängig.

Der Rückzug der Zehntausend. Damals herrschte über Persien König Artaxerxes II., sein Bruder Cyrus der Jüngere war Statthalter von Kleinasien. Dieser beabsichtigte, seinen älteren Bruder Artaxerxes vom Throne zu stürzen und verstärkte zu diesem Zweck sein Heer durch 14 000 Griechen (meist Spartaner), welche er in Sold genommen hatte. Allein in der Schlacht bei Kunaxa (bei Babylon) erlitt er eine Niederlage; zwar hatten die Griechen auf ihrem Flügel gesiegt, aber auf dem andern waren die Perser vollständig geschlagen und Cyrus selbst von der Hand seines Bruders gefallen. Hierauf trat Tissaphernes, der Feldherr des Artaxerxes, in Unterhandlung mit den Griechen und versprach ihnen im Namen des Königs einen friedlichen Rückzug; aber während der Unterhandlungen ließ er die griechischen Feldherren (darunter den Oberanführer der Spartaner Klearchus) treulos ermorden. Darauf wählte das Heer den Athener Xenophon zum Führer, und dieser führte den Rest des Heeres glücklich in die Heimat zurück. Den denkwürdigen Rückzug dieser zehntausend Griechen, welche, beständig von den Feinden verfolgt, von den Ufern des Tigris aus sich unter beständigen Gefahren durch ganz Vorderasien hindurch bis zum schwarzen Meere nach Trapezunt hindurchkämpften und von dort an der Küste hinziehend endlich Byzanz erreichten, hat ihr Führer, der Athener Xenophon, welchem der Spartaner Cheirisophus zur Seite stand, in der „Anabasis“ beschrieben.

Weil die griechischen Städte in Kleinasien den jüngeren Cyrus unterstützt hatten, wurden sie von Tissaphernes hart bestraft. Daher wandten sie sich an die Spartaner mit der Bitte um Hilfe; diese sandten, um die Freiheit der griechischen Pflanzstädte zu schützen, zuerst die Feldherren Thembron und Dertylidas (399) und nach deren Abberufung ihren König Agesilaus nach Kleinasien. Dieser führte den Krieg mit glänzendem Erfolg; er besiegte die persischen Satrapen Tissaphernes und Pharnabazus in zwei Schlachten und bedrohte bereits Sardes.

Da wußten die Perser durch Bestechung¹ den Spartanern in Griechenland

¹ Die Perser bedienten sich als Unterhändler des schlauen Rhodiens Timokrates, welcher in mehreren griechischen Städten durch reiche Geldspenden das Bündnis mit Persien erreichte.

395—387 selbst einen Krieg zu erregen. Böotien, Korinth, Argos, auf Spartas steigende Macht neidisch, begannen, durch persisches Geld bestochen, den böotisch-korinthischen Krieg, an welchem später auch Athen gegen Sparta teilnahm. Zwar ließen die Spartaner sofort ein Heer unter

395 Lysander in Böotien einrücken; allein dasselbe wurde bei Haliartus völlig geschlagen. Lysander selbst fiel in der Schlacht.

In dieser Bedrängnis riefen die Spartaner den Agésilas von seiner

394 Siegeslaufbahn ab. Aber obwohl derselbe die Verbündeten bei Koronea schlug, so errang doch Sparta keinen dauernden Erfolg, da inzwischen die von seinem Schwager Pisander geführte spartanische Flotte von der

394 persischen unter Führung des Atheners Konon bei Knidus vernichtet wurde. Seitdem behauptete Konon das Übergewicht zur See und gewann mit Hilfe der Perser seiner Vaterstadt von neuem die Seeherrschaft. Er stellte auch die langen Mauern Athens mit persischem Gelde wieder her.

Der Krieg zog sich später in die Umgegend von Korinth, wo er mit wechselndem Erfolg geführt wurde. In demselben errang der Athener Zopyratos durch eine von ihm eingeführte neue Waffengattung, die leichtbewaffneten und darum beweglicheren Peltasten¹, mehrfache Vorteile über die schwerbewaffneten spartanischen Hopliten unter Agésilas.

Nachdem der Krieg noch mehrere Jahre mit wechselndem Glück geführt war, schloß Sparta, um Athen des persischen Beistandes zu berauben, den

387 schimpflichen Frieden des Antalkidas, nach welchem alle griechischen Städte in Kleinasien, dazu die Inseln Klazomenä und Cypern den Persern überlassen, alle griechischen Staaten des Mutterlandes aber selbständig (αὐτόνομοι) sein sollten². Mit der letzteren Bestimmung war jede Vereinigung mehrerer Staaten verboten und Spartas Übergewicht wiederhergestellt, da die nun getrennten Staaten Griechenlands ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochten.

§ 18. Thebens Vorherrschaft.

Durch den Frieden des Antalkidas war Spartas Vorherrschaft wieder aufgerichtet, die es seitdem durch Willkür und Gewalt immer mehr auszubreiten trachtete.

So sandten die Spartaner ein Heer nach der Halbinsel Chalkidike, um die Stadt Olynth, welche an der Spitze des Bundes der chalkidischen Städte stand, zur Auflösung des Staatenbundes und zum Anschluß an die spartanische Waffengenossenschaft zu nötigen. Als nun der spartanische Feldherr Phöbidas auf dem Marsche nach Olynth mit seinem Heere durch Böotien zog, ließ er sich von den Oligarchen der Stadt Theben bewegen, die Burg Kadmea zu besetzen (382) und denselben die Herrschaft zu über-

¹ So benannt nach dem kleinen Schild πέλινη. Neben längeren Schwertern führten die Peltasten kurze Wurfpfeere als Hauptwaffe.

² Die Friedensbedingungen lauteten nach Xen. Hellen. V 1 31 wörtlich so: Ἀρταξέρξης βασιλεὺς νομίζει δίκαιον τὰς μὲν ἐν τῇ Ἀσίᾳ πόλεις ἑαυτοῦ εἶναι καὶ τῶν νήσων Κλαζομενάς καὶ Κύπρον, τὰς δὲ ἄλλας Ἑλληνίδας πόλεις καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας αὐτονόμους ἀρεῖναι πλὴν Δῆμονον καὶ Ἰμβρόν καὶ Σκύρον ταύτας δὲ ὡς περὶ τὸ ἀρχαῖον εἶναι Ἀθηναίων ὑπότροποι δὲ ταύτην τὴν εἰρήνην μὴ δέχονται, τοῦτοις ἐγὼ πολέμησω μετὰ τῶν ταῦτα βουλομένων καὶ περὶ καὶ κατὰ θάλατταν καὶ ναυαὶ καὶ χρήμασι.

geben, dagegen die Anhänger der Volkspartei aus der Stadt zu vertreiben. Die Vertriebenen flüchteten zum größten Teil und fanden in Athen Zuflucht, von wo aus sie mit ihren in Theben zurückgebliebenen Freunden geheime Verbindung unterhielten.

Drei Jahre lang herrschten die Spartaner und die von ihnen eingesetzten Oligarchen in Theben. Da gelang es im Jahre 378 den Verbannten unter Führung des freiheitsliebenden Pelopidas sich in ihre Vaterstadt einzuschleichen. Die Häupter der oligarchischen Partei wurden bei einem Gastmahl von ihnen überfallen und ermordet und darauf die Spartaner gezwungen, die Kadmea zu räumen.

Die Thebaner vermochten die wiedererkämpfte Freiheit gegen die Spartaner auch zu behaupten. Die Leitung des thebanischen Staates lag nach der Befreiung Thebens wiederum in den Händen der Volkspartei, an deren Spitze Pelopidas und sein edel gesinnter, durch alle Mannestugenden ausgezeichnete Freund Epaminondas standen. Beide Männer waren von gleicher Liebe für ihr Vaterland befeelt und bereit für dasselbe ihr Leben zu opfern. Es gelang ihnen, die Städte Böotiens zu einem Städtebund zu vereinigen und ein Bündnis mit den Athenern zu Stande zu bringen, welche ebenfalls von den Spartanern bedroht waren, da der spartanische Harmost Sphodrias von Thespiä aus einen (freilich erfolglosen) Versuch gemacht hatte, die Hafenstadt Piräus zu überrumpeln. Die Athener hatten in jenen Zeiten einen neuen athenischen Seebund von 75 Städten geschaffen (darunter Mytilene, Byzanz, Rhodus) und unter der Führung tüchtiger Feldherren, namentlich des Chabrias und Timotheus, Konons Sohn, ihre Herrschaft zur See wiederhergestellt. Unter der Anführung des Chabrias schlug die athenische Bundesflotte die Spartaner bei Naxos (376). Doch traten die Athener bald von dem Bündnis mit Theben zurück, weil sie wegen der Erfolge des Pelopidas, welche dieser in dem sogenannten böotischen Krieg (378) über die Spartaner errang, das Übergewicht der Thebaner fürchteten.

So standen die Thebaner ohne Bundesgenossen für sich allein auf dem Kampfplatz, da sie die Forderung des Alkibiades, den böotischen Städtebund aufzulösen, mit Enttäuschung zurückwiesen. Mutig zogen sie dem unter König Kleombrotus heranrückenden Spartanern entgegen.

Trotz der Übermacht derselben errang Epaminondas durch die Anwendung der sogenannten schiefen Schlachtordnung¹, sowie durch die Tapferkeit der von Pelopidas befehligten „heiligen Schar“ bei Leuktra einen glänzenden Sieg; König Kleombrotus fiel selbst in **371** der Schlacht.

Hierauf machten die Thebaner mehrere Jahre nacheinander verheerende Einfälle in Lakonien, und Sparta geriet zu wiederholten Malen in die höchste Bedrängnis. An der Nordgrenze Spartas hatten auf Betreiben des Epaminondas die Städte Arkadiens zum Kampf gegen Sparta einen Gesamtbund geschlossen, dessen Hauptstadt Megalopolis war; noch

¹ Die *λοξή μάχη* bestand darin, daß der rechte Flügel nur eine geringe Tiefe von wenig Gliedern hatte und sich deshalb auf die Defensiv beschränkte, während der linke Flügel, welcher eine Tiefe von 50 Gliedern hatte, den Hauptstoß ausführen mußte.

stärker wurde die Herrschaft der Spartaner erschüttert, als Spaminondas die unterworfenen Messenier zur Freiheit aufrief, ihren Staat wiederherstellte und ihnen am Fuße des Berges Ithome ihre Stadt Messene wiederaufbauen half.

Durch diese Erfolge der Thebaner bestimmt, gingen die Perser auf das ihnen von Theben aus angebotene Bündnis ein (Pelopidas in Susa), erneuerten den antalkidischen Frieden mit der Abänderung, daß fortan Theben an Stelle Spartas die Hegemonie über Griechenland übernehmen sollte.

Inzwischen währte der Krieg mit Sparta ununterbrochen fort. Auf seinen letzten Einfall in Lakonien rückte Spaminondas sogar bis vor das unbefestigte Sparta, das er in einem nächtlichen Überfall zu überrumpeln suchte. Allein der Anschlag mißlang. Durch die Umsicht und Tapferkeit des greisen Königs Aegilaus wurde die Stadt gerettet. Bald darauf kam es zur Schlacht bei Mantinea, in welcher die Spartaner wiederum eine Niederlage erlitten. Doch hatten die Thebaner den Sieg teuer erkaufte. Mitten im Schlachtgewühl traf ein feindlicher Speer die Brust des Spaminondas; doch erst als ihm die Siegesbotschaft gemeldet wurde, ließ er sich denselben aus der Wunde ziehen, worauf er verschied. Schon zwei Jahre vorher war Pelopidas auf einem Zuge gegen den thessalischen Tyrannen Alexander von Pherä bei Rhynoképhalä gefallen.

Nachdem nämlich die Thebaner bereits früher sich in die Angelegenheiten Macedoniens eingemischt und dort die Streitigkeiten mehrerer Thronbewerber durch einen Schiedsrichterpruch beendet hatten¹, griffen sie später auch in die Verhältnisse Thessaliens ein, wo die Tyrannen von Pherä Jason und nach dessen Tode sein Sohn Alexander die Freiheit der thessalischen Städte unterdrückten. Die Thebaner sandten den letzteren ein Hilfsheer unter Pelopidas. Derselbe wurde im Anfang des Kriegs von Alexander gefangen genommen, doch bald darauf von Spaminondas aus der Gefangenschaft befreit. Als Pelopidas darauf einen neuen Zug gegen Alexander unternahm und bereits nahe daran war, Alexander zu verdrängen und Thessalien in Abhängigkeit von Theben zu bringen, fiel er in siegreichem Kampf gegen den thessalischen Tyrannen (364).

Mit dem Tode des Spaminondas und Pelopidas hatte Thebens Blüte ein rasches Ende erreicht.

§ 19. Philipp, König von Macedonien (359—336).

Bei der allgemeinen Erschöpfung aller griechischen Staaten, die sich durch fortgesetzte innere Kämpfe gegenseitig aufrieben, erwies sich keiner derselben kräftig genug, die Hegemonie zu übernehmen. Diese Zeit der politischen Ohnmacht Griechenlands benutzte der König des angrenzenden Macedoniens, Philipp, um sich die Herrschaft über das durch Zwietracht zerrüttete Griechenland zu verschaffen.

Macedonien hieß ursprünglich eine kleine Gebirgslandschaft nördlich von Thessalien an den Gestaden des themäischen Meerbusens. Von diesem

¹ Bei dieser Gelegenheit führten sie den Philipp, den Bruder des Königs Alexander, als Geißel nach Theben, wo er im Haus des Spaminondas erzogen wurde.

geringen Ursprunge aus hatte sich an der Nordgrenze Griechenlands das Königreich Macedonien gebildet, das allmählich seine Herrschaft über Illyrien und Thrakien ausdehnte und zuletzt im Süden bis zum Meere erweiterte.

Das macedonische Volk, derbkraftig, abgehärtet und tapfer, war zum Teil hellenischer Abkunft, aber mit illyrischen und thrakischen Stämmen vermischt, so daß die Macedonier von den eigentlichen Hellenen als Barbaren angesehen wurden; denn wenn sie auch manches Gemeinsame mit ihnen hatten, standen sie doch an Bildung und Gesittung weit hinter ihnen zurück.

Um das Jahr 359 bestieg Philipp II., welcher als Jüngling eine Zeit lang in Theben als Geisel zugebracht und dort im Verkehr mit Epaminondas sich treffliche Kenntnisse in der Staats- und Kriegskunst erworben hatte, den macedonischen Thron.¹

Da er erkannte, daß Griechenlands Kraft durch Zwietracht und innere Kriege gänzlich gebrochen war, faßte er den Plan, dasselbe unter seine Herrschaft zu bringen.

Nach Macedonien zurückgekehrt, unterwarf er mehrere illyrische und thrakische Völkerstämme (Triballer und Taulantier), die im Norden und Osten sein Reich bedrohten, und schuf sich in diesen Kämpfen ein kriegstüchtiges, streitbares, treuergebenes Heer, dessen Stärke auf einer neuen Schlachtordnung, der sogenannten Phalanx, beruhte.

Während die Phalanx der Griechen meist nur 8 Glieder tief stand, war die macedonische, mit dem großen, erzbeschlagenen Rundschild und der 16—20 Fuß langen Stoßlanze (Sarisse) bewaffnete Phalanx 12—16 Mann tief aufgestellt. „Mit ihrer eisernen Front und dem vorgestreckten Speerwall war ihr Anprall fast unwiderstehlich.“ In der Front standen gewöhnlich 1000 Mann, es bestand also die Phalanx in der Regel aus 16 000 Mann. Die treffliche Reiterei wurde dem König von dem kriegerischen Adel gestellt.

Nach Unterwerfung der barbarischen Völkerstämme des Nordens (Triballer, Taulantier, Päoner) unternahm es Philipp, sein Reich nach Süden bis zum Meere hin zu erweitern und zwar zunächst die griechischen Pflanzstädte an den Küsten von Macedonien und Thrakien zu erobern, um darauf Griechenland selbst seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Unter den griechischen Pflanzstädten war die wichtigste Amphipolis, das zur athenischen Bundesgenossenschaft gehörte. Er nahm diese Stadt ein, als Athen in einen Krieg mit seinen Bundesgenossen, den Inselstaaten², verwickelt war (357), und bemächtigte sich bald auch der reichen Gold-

¹ Unter den früheren Königen verdienen Alexander und Archelaus Erwähnung. Alexander herrschte um die Zeiten der Perserkriege über Macedonien. Er hatte sich an Keryes angeschlossen und im Auftrag des Mardonius mit den Athenern wegen eines Bündnisses unterhandelt (S. 22). Archelaus (413—400) erhob Pella zur Residenz, beförderte den Ackerbau, legte Städte und Landstraßen an, war ein Freund griechischer Bildung und zog griechische Dichter und Künstler (Euripides, Zeuxis) an seinen Hof; auch das Heerwesen wurde von ihm neu geordnet.

² Der unter Chabrias und Xphitrates gegründete zweite athenäische Seebund (s. S. 45) war damals durch die Habgucht und Willkür der Athener, welche die Bundesgenossen zu Unterthanen herabdrückten, wieder aufgelöst. Rhodus, Chios,

bergwerke am Pangäon¹. Kurz darauf fielen teils durch List und Bestechung² Pydna und Potidäa in seine Hände, endlich auch durch Verrat das mächtige Olynth (347).

Wie in jenen griechischen Pflanzstädten so hatte sich Philipp auch in Athen durch reiche Geldspenden eine mächtige, seinen Interessen dienende Partei zu schaffen gewußt. An der Spitze derselben standen der feile Philokrates und der charakterlose, aber talentvolle Redner Aischines. Dem verräterischen Treiben dieser Männer trat die von Demosthenes³ geführte Patriotenpartei entgegen. Unablässig warnte dieser von glühender Vaterlandsliebe befeelt, berühmte Redner, der allein die wahren, der Freiheit Griechenlands gefährlichen Absichten des macedonischen Königs durchschaute, in seinen feurigen Reden seine Mitbürger vor Philipps Lug und Trug. Unglücklicherweise teilten andere, sonst wohlgesinnte Männer die Ansichten des Demosthenes nicht, wie der rechtschaffene, sittenstrenge Feldherr Phokion und der greise Redner Isokrates; der erstere, weil er den Kampf der geschwächten Athener und ihrer Söldnerheere gegen die Kerntruppen der macedonischen Phalanx für aussichtslos hielt, der letztere, weil er in einer Art schwärmerischer Begeisterung für den Kriegshelden Philipp und seine Ruhmesthaten in ihm den geeigneten Mann erblickte, unter dessen Leitung die Hellenen den Nationalkrieg gegen die Perser mit Erfolg würden aufnehmen können.

Bald gelang es dem macedonischen König sich durch Lug und Trug in die inneren Angelegenheiten des uneinigen Griechenlands einzumischen und seinem nächsten Ziele, der Unterwerfung Griechenlands, näher zu kommen.

Eine günstige Gelegenheit hierzu boten ihm die sogenannten heiligen Kriege, durch welche der Untergang der griechischen Freiheit herbeigeführt wurde.

Die Phoker hatten nämlich ein Stück Land bebaut, das dem delphischen Heiligtum gehörte, und waren deshalb von den Amphiktionen (besonders auf Betreiben der Thebaner) zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden. Da sie jene Strafe nicht zahlen konnten, beschloßen sie sich mit den Waffen zu verteidigen. Um die Mittel zur Führung des Kriegs zu beschaffen, bemächtigten sie sich der reichen Tempelschätze Delphis und warben mit denselben ein großes Söldnerheer. So entstand ein neuer heiliger

356—346

Krieg (auch der phokische genannt), welcher 10 Jahre lang dauerte. Wenngleich die Phoker unter Führung des Philomelus im Kampf gegen die Übermacht der vereinigten Thebaner und Thessaler mehrere Niederlagen erlitten — auch ihr Feldherr Philomelus war gefallen —, so führten sie doch, da ihnen die Tempelschätze die Mittel boten, die Verluste zu ersetzen, den Krieg hartnäckig fort. Zuletzt brachten sie Thessaler wie Thebaner in deren eigenem Lande in so schwere Bedrängnis, daß beide

Ros, Mytilene, Byzanz fielen von Athen ab. Infolgedessen entstand der sogen. Bundesgenossenkrieg (358—355), welchen Chabrias, Timotheus, Iphikrates ohne Erfolg führten. Athen mußte im Frieden seinen meisten früheren Bundesgenossen die Unabhängigkeit zugestehen.

¹ Die jährlichen Einkünfte aus denselben betrug damals mehr als 1000 Talente. In der Nähe des Pangäon legte Philipp die Stadt Philippi an.

² Philipp rühmte sich, mehr Städte durch Gold als durch Eisen erobert zu haben.

³ S. S. 37. Anmerkung.

König Philipp von Macedonien zu Hilfe riefen. Philipp ergriff rasch diese günstige Gelegenheit, sich in die Angelegenheiten Griechenlands einzumischen. Anfangs von den Phokern zweimal geschlagen, vernichtete er in einer dritten Schlacht fast ihr ganzes Heer; auch ihr Feldherr Onomarchus, der Bruder des Philomelus, fand auf der Flucht den Tod. Als jedoch Philipp versuchte, durch die Thermopylen in Mittelgriechenland einzufallen, vermittelten die Athener durch rasche Besetzung des Passes diesmal noch sein Vorhaben.

Nachdem ihm diese Hoffnung fehlgeschlagen, setzte er mit um so größerem Eifer seine Eroberungen auf Chalkidike fort; eine Stadt nach der anderen fiel in seine Gewalt. Mit aller Kraft seiner Beredsamkeit suchte Demosthenes seine Mitbürger zu bewegen, jenen Städten in ihrer Bedrängnis Beistand zu leisten. Er hatte es kurz vorher durch seine feurigen olynthischen Reden auch erreicht, daß die Athener der von Philipp hart bedrängten Stadt Olynth auf Chalkidike, welche in ihrer Not Athens Beistand anrief, Hilfe sandten. Da aber die von den Athenern geschickten Truppen nicht ausreichend waren, auch zu spät ankamen, geriet Olynth durch Verrat in die Hände Philipps; die unglückliche Stadt ward geplündert und von Grund aus zerstört. Nach der Eroberung Olynths ergaben sich alle übrigen griechischen Pflanzstädte auf der Chalkidike, 32 an der Zahl, dem macedonischen König, unter dessen Botmäßigkeit nun der ganze Norden Griechenlands stand (von Thracien bis zu den Thermopylen).

Hierauf richtete Philipp seine Angriffe auf mehrere mit Athen verbundene Inseln, setzte sich auf Euböa fest, bot aber mitten unter diesen Gewaltthätigkeiten den erbitterten Athenern den Frieden an. Selbst Demosthenes riet damals seinen Landsleuten, die Friedensanerbietungen Philipps anzunehmen, damit sie, weil sie für den Augenblick nicht ausreichend gerüstet seien, Zeit gewännen, um für einen späteren unvermeidlichen Krieg umfassende Rüstungen zu machen. Die Athener sandten daher zehn Gesandte an Philipp (darunter Demosthenes, Alcines, Philocrates) und schlossen auf Betreiben des von Philipp bestochenen Philocrates auf Grundlage des beiderseitigen Besitzstandes den sogenannten Philocratischen Frieden (346). Allein der Verräter Philocrates hatte im Interesse Philipps den Abschluß desselben so in die Länge zu ziehen gewußt, daß Philipp inzwischen noch Zeit gewann, den thrakischen Chersonnes zu unterwerfen und Gebietssteile, welche dort den Athenern gehörten, an sich zu bringen.

In den Friedensschluß waren die Phoker, welche noch immer mit den Thebanern den heiligen Krieg führten, nicht mit aufgenommen. Da die Thebaner von den Phokern in dieser Zeit abermals hart bedrängt wurden, so riefen die ersteren wiederum den macedonischen König zu Hilfe. Dieser erschien sofort, drang durch die Thermopylen in Griechenland und zwang die Phoker sich zu unterwerfen. Dieselben wurden durch Beschluß der Amphiktionen aus dem Amphiktionenbund ausgestoßen und Philipp an ihrer Stelle in denselben aufgenommen.

Die nächsten Jahre, welche auf den Frieden des Philocrates folgten, benutzte Philipp, um seine Stellung in Thessalien zu befestigen, um ferner im Peloponnes ein Bündnis mit den Argivern und Messeniern anzubahnen und unvermerkt den Untergang der Freiheit Griechenlands zu

betreiben. Als er aber auch auf dem thrakischen Cherponnes, um den Athenern den Zugang zum schwarzen Meer zu verschließen, die thrakischen Küstenstädte Perinth und Byzanz umlagerte, gingen den Athenern die Augen auf. Angefeuert durch die dritte philippische Rede des Demosthenes sandten sie dem bedrängten Byzanz ein Hilfsheer unter Phokion, welches Philipp zwang, die Belagerung aufzuheben.

Um die Aufmerksamkeit Griechenlands von sich abzulenken, wandte sich Philipp jetzt eine Zeit lang anderen Unternehmungen zu und suchte in den Kämpfen gegen die Thraker die Grenzen seines Reiches bis zur Donau und zum schwarzen Meer, in den Kämpfen gegen Syrien bis zum adriatischen Meere zu erweitern. Doch bald gaben die Griechen selbst ihm wiederum Gelegenheit, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen und mit bewaffneter Macht in das Herz Griechenlands einzudringen.

Wie früher die Phoker, so wurden i. J. 339 die Lokrer in Amphissa beschuldigt, ein heiliges Tempelfeld des delphischen Apollo bebaut zu haben. Weil sie die ihnen von den Amphiktionen auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen wollten, übertrugen diese auf Antrag des in macedonischem Solde stehenden athenischen Redners Aeschines dem König Philipp die Bestrafung der Lokrer. Philipp übernahm mit Freuden die Führung in diesem neuen heiligen Krieg, da er jetzt die Gelegenheit gekommen glaubte, das Ziel seiner Wünsche, die Unterwerfung Griechenlands, zu erreichen.

Rasch drang er durch die Thermopylen in Griechenland ein, eroberte Amphissa, machte jedoch dadurch, daß er plötzlich die böotische Stadt Plataea besetzte, welche ihm den Zugang zu Böotien und Attika öffnete, seine wahren Absichten gegen Griechenland offenkundig.

Da sahen die Athener endlich ein — freilich jetzt zu spät —, wie schmähtlich sie von Philipp betrogen waren. Zwar gelang es der Beredsamkeit des Demosthenes, ein Bündnis zwischen Athen und Theben zu Stande zu bringen, aber Philipp besiegte die Verbündeten in der Schlacht bei Charonea, durch welche die Freiheit Griechenlands ihr Ende fand. Athen erhielt den Frieden unter milden Bedingungen, verlor aber in Wirklichkeit die Herrschaft zur See und mußte die Hegemonie Macedoniens anerkennen. Weit strenger wurde Theben behandelt; es wurde genötigt, den böotischen Bund aufzulösen und eine macedonische Besatzung in die Kadmea aufzunehmen. Auch im Peloponnes richtete Philipp seine Herrschaft auf; da die Spartaner ihm Widerstand entgegensetzten, wurden sie durch Verwüstung und Beschränkung ihres Gebiets gestraft.

Hierauf berief der König sämtliche Staaten zu einer allgemeinen Versammlung auf den Isthmus. Auf seinen Antrag beschloß man hier einen gemeinsamen Kriegszug gegen die Perser, dessen Führung Philipp als Oberfeldherr (*στρατηγὸς ἀποκράτωρ*) übernahm. Doch wurde derselbe mitten in den Rüstungen zu diesem Feldzug bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier seiner Tochter von einem seiner Leibwächter zu Agä aus Privatrache ermordet.